



Prof. Dr. med. Andreas Straube

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

die Deutsche Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft (DMKG) begrüßt Sie herzlich auf dem Deutschen Schmerzkongress 2013, der erstmals im Congress Center Hamburg stattfindet. Hamburg ist eine Medienstadt und so sollten wir alle den Kongressort benutzen und unsere Anliegen und aber auch unsere Kritik an der Diskussion der Gesundheitspolitik in der Gesellschaft zu formulieren und zu dokumentieren. Letztlich sollten wir aber den Kongress auch nützen vieles selbstkritisch zu hinterfragen.

Schon das Motto des diesjährigen Kongresses „Moderne Schmerzmedizin: Ist alles gut, was geht?“ verdeutlicht, dass die in der Schmerztherapie beteiligten Fachgruppen bereit sind, sich kritisch auch mit ihrem Tun auseinanderzusetzen. Eine Tatsache, die leider nur von wenigen in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, die wir aber offensiv vertreten sollten, da es an einer solchen Selbstkritikfähigkeit an vielen Stellen in der Gesellschaft mangelt.

Natürlich steht der Arzt in der heutigen Versorgungslandschaft unter vielen verschiedenen Zwängen; der Patient kommt durch Internet, Medien aber auch dem Umfeld bedingt mit zum Teil völlig unrealistischen Erwartungen zum Arzt und Krankenhaus. Der Arzt selber steht sowohl in Klinik als auch Praxis unter zunehmenden ökonomischen Zwängen und durch Gesetzgebung und Rechtsprechung kommen noch völlig widersinnige und nicht nachvollziehbare Momente hinzu. Umso wichtiger ist es, in diesem Kontext eine Bestandsaufnahme zu machen und zu diskutieren, was ist in der Schmerztherapie wirklich belegt und wie viel an Therapie ist notwendig. Die Frage beinhaltet aber auch, dass wir kritisch sein müssen gegenüber einem zu viel von allem. In diesem Sinne ist die DMKG den diesjährigen Kongresspräsidenten/in Frau Prof. S.C. Azad und Prof. Dr. A. May dankbar, diesen Kongressschwerpunkt gewählt zu haben.

Daneben darf ich Sie auf eine weitere Veränderung des Kongresses hinweisen: Die veranstaltenden Fachgesellschaften werden sich dafür einsetzen, die Fortbildung im Rahmen des Kongresses den sich ändernden Bedürfnissen anzupassen und durch ein strukturiertes Fortbildungskurriculum zu ersetzen. Dabei sollen ergänzende und zum Teil aufeinander aufbauende Module entwickelt werden. In den nächsten Jahren soll dieses schrittweise ausgebaut werden. Daher ist eine Rückmeldung durch die Kongressbesucher für die Weichenstellung in den nächsten Jahren unabdingbar und jeder ist aufgerufen, sich in diesen Prozess durch Anregungen und Kritik einzubringen.

Das Präsidium der DMKG würde sich freuen, wenn Sie mit uns gemeinsam den Kongress gestalten und zu einem Erfolg werden lassen.

Prof. Dr. med. Andreas Straube  
Präsident der DMKG